



Luftbildaufnahme des DN-Werksgebietes (1968)

4. TEIL – SERIE ÜBER DEN INDUSTRIESTADTPARK: TROISDORF ALS PIONIER DER KUNSTSTOFFINDUSTRIE

Dank der Dynamit Nobel AG hat Troisdorf seit Jahrzehnten eine Vorreiterrolle in der Kunststoffbranche gespielt. Zahlreiche Erfindungen und Entwicklungen haben die Industriestadt weltbekannt gemacht.

Für die Dynamit Aktiengesellschaft (DAG) war 1959 ein bedeutendes Jahr: Zum einen wurde sie in Anlehnung an ihren schwedischen Unternehmensgründer Alfred Nobel in Dynamit Nobel AG (DN) umbenannt. Zum anderen erwarb Friedrich Flick, seinerzeit einer der reichsten Unternehmer der Bundesrepublik Deutschland, die Aktienmehrheit. „Damit war die Kapitalverfügbarkeit für den weiteren Ausbau des Unternehmens sichergestellt“, erklärt Dr. Volker Hofmann, der das Kunststoff-Museum in Troisdorf mit aufgebaut hat.

„Auch wenn Flicks Vorgehensweise mitunter kritisiert wurde, gehen viele positive Errungenschaften auf sein Konto zurück“, stellt Dr. Hofmann fest. So hätten die Arbeiter vor Ort dank Flicks Engagement beispielsweise von einem neu

eingearbeiteten werksärztlichen Dienst und vergleichsweise hohen Löhnen profitiert. Darüber hinaus wurde 1960 für die Mitarbeiter das Casino an der Mülheimer Straße errichtet, in dem riesige Mipolam-Elastic-Fenster aus eigener Produktion verbaut wurden.

Mittlerweile in die Jahre gekommen, wurde das einst so moderne Casino im Juli 2012 abgerissen. An seiner Stelle entsteht gerade das riesige Regenrückhaltebecken mit dem Festplatz darüber und in unmittelbarer Umgebung Troisdorfs hochmoderne und repräsentative neue Stadthalle.



Eine Mitarbeiterin kontrolliert in der Troisdorfer Kunststofffabrik Trolitax-Platten.

AUFSTREBENDE INDUSTRIESTADT

So wie in der Bundesrepublik in den Wirtschaftswunderjahren Millionen Menschen in neuen Fabriken eine Anstellung fanden, kam es auch um 1960 herum in Troisdorf zur Vollbe-

schäftigung. Mehr noch: „Rund 2.000 Arbeitsplätze noch immer unbesetzt“, titelte der Stadt-Anzeiger am 6. Februar 1960 für den Rhein-Sieg Kreis. Die Kunststoffindustrie boomte, und es konnten mitunter gar nicht schnell genug qualifizierte Mitarbeiter gefunden werden.

Mit Kunststoff, einem Material der schier grenzenlosen Möglichkeiten, ging damals auch die Entwicklung völlig neuer Berufsfelder einher: Kunststoffschlosser war solch ein Beruf, den es vorher nicht gegeben hatte. Klassische Tischler und Schreiner waren dafür prädestiniert und lernten in Troisdorf das Schneiden, Schweißen und Zusammenbauen von Kunststoffprofilen. Auf dem DN-Werksgelände wurden viele handwerkliche Ausbildungen angeboten, die auf die Kunststoffbranche zugeschnitten waren. Diese einzigartige Spezialisierung führte dazu, dass in den 1960er-Jahren nicht nur Lehrlinge aus der Region, sondern auch aus dem Umland nach Troisdorf kamen.

VON INNOVATIONEN GETRIEBEN

Dem in Troisdorf entwickelten und hergestellten Kunststoff Cellonex ist es zu verdanken, dass Brillen Anfang der 1970er-Jahre plötzlich zu modischen Hinguckern wurden. Erstmals ließen sich im Endlosverfahren Kunststoffplatten unterschiedlichster Farben und Muster herstellen, aus denen hochwertige Brillenfassungen gefertigt werden konnten. „Plötzlich war Kunststoff nicht nur nützlich, sondern auch ein modisch ausgerichtetes Material. Designkünstler besuchten internationale Modemessen, um jeweils ein Jahr im Voraus die Trendfarben zu ermitteln, ehe in Troisdorf die dementsprechende große Produktion anließ“, so Dr. Hofmann.

Nicht nur bei Brillenfassungen, sondern unter anderem auch bei der Erstellung von Kartenmaterial war Kunststoff das Mittel der Wahl: Seit den 1960er-Jahren verdrängte die Astralon-

Folie zunehmend herkömmliche Stahldruckplatten. Der Einsatz der innovativen Folie ermöglichte deutlich mehr exakte Kopien in kürzerer Zeit. „Bis in die 1990er-Jahre hinein war Astralon das bestgeeignete Material dafür. Seitdem allerdings die Vorlagen für hochauflösende Drucke mit dem PC gefertigt werden können, hat dieser Kunststoff an Bedeutung verloren“, erklärt Dr. Hofmann. In Form von Platten, die sich lediglich in ihrer Stärke von der Folie unterschieden, wurde Astralon auch für allerlei Gegenstände des allgemeinen und technischen Bedarfs verwendet – angefangen von der Außenverkleidung für Kühlschränke über Lampenschirme und gravierte Reklameschilder bis hin zu Gefäßdeckeln in der Nahrungsmittel- und pharmazeutischen Industrie.

Ähnlich der Astralon-Platten war auch die in Troisdorf entwickelte und gefertigte Astralit-Folie vom Markt nicht mehr wegzudenken. Sie überzeugte gleichermaßen durch ihren vielfältigen Einsatz in der Möbelindustrie, bei Verpackungen sowie Dekorationsartikeln. Vor allem aber hat sie als schwer entflammbar, sattgrüne „Kunststoff-Tanne“ zur Weihnachtszeit in zahlreichen Haushalten weltweit Einzug gehalten. Schließlich wurden aus ihr die unzähligen „Nadeln“ der künstlichen Weihnachtsbäume gefertigt.

Ebenfalls unentbehrlich gemacht hat sich der Troisdorfer Hightech-Schichtpressstoff Trolitax, der seit 1953 vorrangig in der Elektrotechnik zum Einsatz kam. Gedruckte Schaltungen, sogenannte Platinen, waren ohne Trolitax kaum denkbar. Dem enormen Eigenschaftsspektrum dieses einzigartigen Kunststoffs ist es zu verdanken, dass er auch im Maschinen- und Gerätebau mehr und mehr unabkömmlich wurde.

UNGEAHTER ERFOLG

„Um es auf den Punkt zu bringen: In den 1950er- und 1960er-Jahren machte Troisdorf mit zahlreichen Erfindungen von sich Reden. Oftmals war das den Menschen aber gar nicht bewusst, da die Kunststoffe ‚made in Troisdorf‘ nicht als fertiges Produkt bei ihnen landeten, sondern lediglich als Rohstoffe oder Halbzuge zur Weiterverarbeitung in alle Welt geliefert wurden“, erklärt Dr. Hofmann. Neben den innovativen Produkten seien es auch die neuartigen Produktionsverfahren gewesen, die die Kunststoffproduktion in Troisdorf revolutionierten. So konnte beispielsweise Mipolam erstmalig kontinuierlich mit der sogenannten Schlitzpresse produziert werden. Auch in den folgenden Jahren schaute die internationale Kunststoffbranche mehr als einmal auf Troisdorf.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der inTro den fünften Teil der Geschichte des IndustrieStadtParks.

1959:

- Dynamit Aktiengesellschaft (DAG) wird in Dynamit Nobel AG (DN) umbenannt
- Friedrich Flick erwirbt Aktienmehrheit der DN

1960:

- Bau des Casinos an der Mülheimer Straße
- 1936 wurde Astralon entwickelt, das in den 1960er-Jahren in Form von Druckvorlagen den Markt dominierte

1970:

Farbenfrohe Cellonex-Brillen kommen in Mode

1959

1970